

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 41 (1954)
Heft: 6: Wohnhäuser

Rubrik: Schulen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

standsloser Malerei. So in den Bildern des erst 27jährigen Manfred Bluth, die, großzügigen Baus und tiefen Gehalts, Landschaftsmotive fast ganz in reine Form umdeuten.

Nicht der Zahl, doch dem Eindruck nach dominierte in Frankfurt die gegenstandslose Malerei, vor allem in den Großformatwerken Baumeisters, Meistersmanns, Ernst Nays, Fritz Winters und Otto Ritschls. Baumeisters Beitrag entstammt seiner letzten, einen Höhepunkt seines Schaffens bedeutenden «Montaru»- und «Monturi»-Periode. Dynamische Wucht und Ordnung vereinen Meistersmanns «Lawinen» und «Signal». Dem überquellenden Formen- und Farbenreichtum Nays setzt Winter Stille und Insichruhen entgegen. Innerhalb der deutschen gegenstandslosen Bewegung, die sich vielfach an die bekannten in- und ausländischen Vorbilder anlehnt und, meist zur Dynamik neigend, keine Beziehung zu konstruktivem Schaffen etwa der Schweizer «Allianz» aufweist, seien als Künstler eigener Prägung noch Max Ackermann, Hubert Berke, Josef Faßbender, Fath-Winter und Herbert Spangenberg genannt.

Die Plastik trat in Frankfurt an Bedeutung zurück. Das Streben nach Vereinfachung oder Umdeutung der Naturform, der Wunsch, ein «Neues» hervorzubringen, war überall spürbar. Doch entsprach dem Wollen nur hin und wieder das Vollbringen. So bei der überlebensgroßen «Knieenden» Bernhard Heiligers und seiner Bildnisbüste Camaros, bei dem «Sitzenden» und der Zweifigurengruppe Hans Mettels dank der Ordnung des Aufbauegefüges, bei Kurt Lehmanns Flachrelief von feinstster Bewegtheit der Formen. Und Karl Hartung zeigte neben zwei dynamischen gegenstandslosen Bildwerken eine 1:2,50 Meter messende, wahrhaft monumentale Kreidezeichnung gegeneinanderwuchsender plastischer Elemente.

Hans Hildebrandt

Wiesbaden

«Mensch und Ding im Bild 1954»

Landesmuseum, 28. März bis 20. Juni

Nach den Kunstaussstellungen, die ausschließlich abstrakter Malerei gewidmet waren, wurde in Wiesbaden – etwa im Sinne der Pariser Schau «Présence de la Nature» – der Versuch gemacht, kompromißlos zu sichten, was



H.A.P. Grieshaber, Herbst. Farbiger Holzschnitt. Photo: Johanna Schmitz-Fabri, Köln-Marienburg

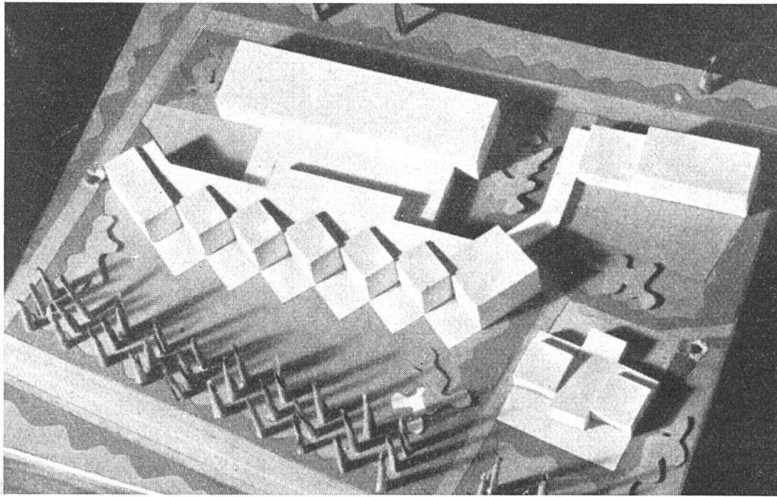
im gegenständlichen Bereich der deutschen Kunst von heute gültig und echt ist. Mit acht Namen ist die Generation der «großen Alten» von über 70 vertreten, die im ersten Drittel unseres Jahrhunderts Geschichte gemacht haben. Das expressionistische Erbe lebt am stärksten bei Schmidt-Rotluff weiter, gedämpft bei Heckel und Pechstein. Weiterhin gehören Hofers Figurenkompositionen, Purrmanns, Gabriele Münters und Maria Caspar-Fillers Stilleben und Carl Caspars religiöse Darstellungen zu den stärksten Eindrücken der Ausstellung. Die zehn Künstler, die gegenwärtig das sechzigste Lebensjahr vollendet und das siebzigste noch nicht erreicht haben, präsentieren sich weniger geschlossen: Kokoschkas Selbstbildnis und die «Pietà in den Trümmern» von Dix, ferner «Die Nonne» von H. Teuber und der «Märchenerzähler» von Crodel sind hervorzuheben. Es folgen fünfzehn Maler von 50 bis 59 Jahren, unter denen A. Hartmann, W. Hoffmann, W. R. Huth und Meyboden mehr sachlich berichten, während eine phantastische Umformung des Gesehenen etwa bei Camaro und Lammeyer auffiel. Erstaunlicherweise sind die bisher deutlich gewordenen Stilnuancen auch bei den dreizehn Künstlern (von insgesamt 46) zu verspüren, die das 50. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Der 1909 geborene Th. Niederreuther steht mit seinen starkfarbigen Landschaften in der Linie der Expressionisten, W. Grimm und F. Spindel neigen zu grotesken Motiven, E. Frank bildet aus Gesehenem kunstvolle farbige und formale Harmonien, und E. Schumacher berichtet mit betonter Sachtreue. Daß nur sechs Künstler unter 40 Jahren vertreten sind, erscheint bedauerlich; jedoch ist der Querschnitt durch die junge Genera-

tion mit sicherer Hand gezogen. Wiederum begegnen uns in W. Arndt und U. Ludwig-Krebs vielversprechende Talente, welche die Wirklichkeit expressiv steigern, während B. Engländer die persönliche künstlerische Handschrift unterdrückt, B. Krimmel im Sinne gewisser französischer Richtungen einen farbigen Abglanz der Natur von etwas spielerisch-mondänem Charakter auf die Leinwand zaubert. Die höchst interessante, an bedeutenden Werken reiche Wiesbadener Schau lehrt, daß seit etwa einem halben Jahrhundert im großen ganzen sich Stilströmungen nicht mit Altersgruppen decken, sondern durch sie hindurchgehen. Das kann als «spätzeitlich» aufgefaßt werden, ist jedoch eher wohl das Zeichen einer Übergangsepoche. Welcher Weg in die Zukunft führt, bleibt offen. N. v. H.

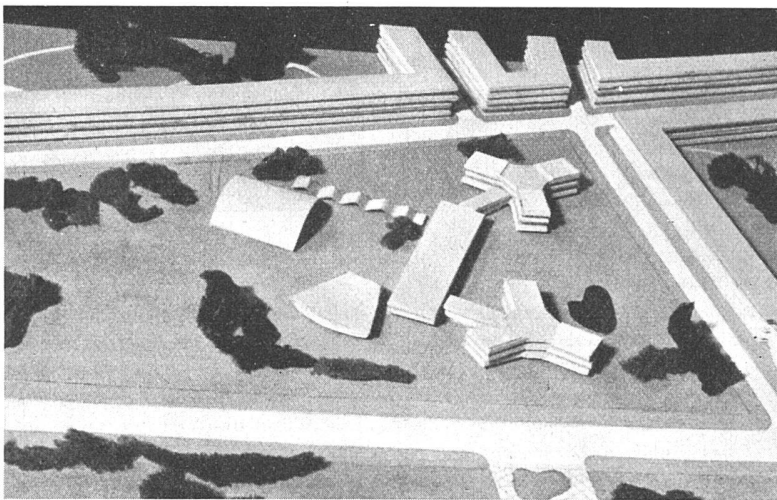
Schulen

Schulbau in Jugoslawien

Jugoslawien steht heute vor großen Schulbauproblemen. Nachdem die notwendigen Bauten für die nationalökonomisch höchst wichtige industrielle Produktion und auch der allgemeine Wohnungsbau tatkräftig gefördert werden konnten, will man nun in ähnlicher Weise auch im Schulbausektor vorgehen. In Anbetracht der Bedeutung dieser Aufgabe für das ganze Land und aus dem Bedürfnis, sich über die verschiedenen Fragen gründlich auszusprechen, veranstaltete der Slovenische Architektenverband (Präs. Danilo Fürst) Ende Februar dieses Jahres in Ljubljana eine viertägige Schulbautagung, verbunden mit einer Ausstellung. Die von Architekt Otton Gaspari zusammengestellte kleine, aber instruktive Schau ist seither auf der Wanderschaft durch andere Städte begriffen. Die von Pädagogen, Architekten und Behördenvertretern aus den verschiedensten Landesteilen stark besuchte Tagung zeigte bezüglich der Referate über erzieherische und bauliche Fragen ein sehr erfreuliches Niveau. Offenheit und Grundsätzlichkeit zeichneten die Vorträge und die lebhaften Diskussionen aus. Dem Schreibenden war als ausländischem Gastreferenten die Aufgabe gestellt, über den Stand der Schulbaufrage in der Schweiz und in anderen Ländern zu berichten. Tagung und Ausstellung



Projekt für eine Elementarschule in Ljubljana. Otton Gaspari, Architekt



Projekt für eine Elementarschule in Sarajevo. Sternförmige zweigeschossige Klassengruppen. Petereic Milivoj, Architekt

dürfen als verheißungsvoller Auftakt der Inangriffnahme des neuen jugoslawischen Schulbaus bezeichnet werden.

Charakteristisch für den heutigen Stand der Architektur in Jugoslawien ist die vollkommene Offenheit der modernen westlichen Konzeption gegenüber, während die sowjetrussische These der Monumentalarchitektur entschieden abgelehnt wird. Die schwierige ökonomische Lage des Landes zwingt die Architekten zu einer sehr ernsthaften Auseinandersetzung mit den technischen Grundlagen. Unter der jüngeren Generation finden sich zahlreiche begabte und verantwortungsbewußte Leute, die mit großer Begeisterung an die ihnen gestellten Aufgaben herantreten. Sie wünschen sich indessen einen stärkeren Kontakt mit dem Auslande, der mangelnder Devisen wegen immer noch recht schwer herzustellen ist. Wie

man sich erinnert, gab es in Jugoslawien schon vor dem Kriege eine Reihe fähiger, fortschrittlich denkender Architekten. An den technischen Hochschulen von Ljubljana, Zagreb und Belgrad wird in architektonischer und städtebaulicher Hinsicht heute in einem sehr frischen Geiste gearbeitet. Die in den nächsten Jahren entstehenden Bauten werden diese Tatsache bildhaft bestätigen. *Alfred Roth*

Verbände

Von der Schweizerischen Baumuster-Zentrale in Zürich

Anläßlich der am 7. April abgehaltenen Generalversammlung, die unter der kundigen Leitung des Präsidenten

Walter Henauer, Arch. BSA/SIA, stand, konnten die zahlreichen zum abschließenden Bankett geladenen Mitglieder und Gäste sich von dem ständigen starken Wachstum und der sich mehrenden Bedeutung dieser für die schweizerische Fachwelt und das bauinteressierte Publikum wichtigen Institution überzeugen. Mit der an jenem Tage eingeweihten beträchtlichen Erweiterung verfügt nun die Baumusterzentrale über 1500 m² Ausstellungsfläche, auf der über 675 Firmen die neuesten Produkte der Baubranche und der Innenausstattung zur Schau stellen. Als die Institution im Jahre 1935 gegründet wurde, mußte man sich mit dem bescheidenen Beginn von 400 m² Ausstellungsfläche und 80 ausstellenden Firmen begnügen. Ein Gang durch die weiträumige Anlage vermittelt ein außerordentlich komplettes und eindrucksvolles Bild dessen, was dem heutigen Architekten bei der Planung der verschiedensten Bauten an Elementen neuer und neuester Provenienz zur Verfügung steht. Der Besuch lohnt sich nicht nur für den Fachmann, sondern ebenso für den Laien und werdenden Bauherrn. Die neue Erweiterung plante C. D. Furrer, Arch. BSA, der zusammen mit Präsident W. Henauer und Arch. BSA Franz Scheibler dem Verwaltungsausschuß angehört. Die Geschäftsleitung liegt nach wie vor in den Händen von Max Helbling, Arch. SIA. *a. r.*

Tagungen

Vierter IFLA-Kongreß in Wien 8. bis 12. Juni 1954

An diesem von der Internationalen Föderation für Landschaftsgestaltung veranstalteten Kongreß werden folgende Themen behandelt: 1. Die Landschaftsplanung in der Umgebung von Eisenbahn- und Wasserbauten. Richtlinien für die Erhaltung landschaftlicher Schönheiten. 2. Die Planung moderner Siedlungen, Spiel- und Erholungsanlagen. 3. Die berufliche Stellung des Landschaftsarchitekten. Es sprechen Vertreter der einzelnen Verbände aus: Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Holland, Japan, Jugoslawien, Kanada, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, der Schweiz, Sowjetrußland, Spanien, den USA. Nähere Angaben erteilen das Generalsekretariat der